

Gotthelf-Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Uli der Knecht“ im Film

Wer in den ersten Wochen des jungen Sommers durch die weite und beschauliche Landschaft des Emmentales wanderte, konnte inmitten der Bauernhäuser auf seltsame Gruppen von Menschen stossen. Männer und Frauen standen in alten Bauernkostümen zwischen einem Wirrwarr von Kabeln, Filmapparaten und Blinkschildern. Der über diesen recht reizvollen Kontrast erstaunte Frager erhielt die Antwort, es handle sich hier um Filmaufnahmen der Gloria-Film AG in Zürich. Ja, in dieser ursprünglichen Gegend, wo einst Jeremias Gotthelfs Figuren lebten und wirkten, wurden die Aussenaufnahmen für den neuen Schweizer Film «Uli der Knecht» gedreht. Dieses wohl populärste und reifste Werk unseres Heimatdichters wird im Hinblick auf seinen 100. Todestag verfilmt.

Die Gloria-Film AG und deren Leiter Dr. Oskar Düby sind sich offensichtlich der grossen Verantwortung bewusst, die sie mit dieser Verfilmung auf sich genommen haben. In der ausgewählten Equipe finden wir den bekannten Drehbuchautoren Richard Schweizer und den Kameramann Emil Berna, der bei den meisten Schweizer Filmen mitgewirkt hat. Die Titelrolle wurde dem Schauspieler Hannes Schmidhauser übertragen, der in der vergangenen Saison im Zürcher Schauspielhaus in einer Shaw-Komödie erfolgreich aufgetreten ist. Für das Vreneli konnte die junge, talentierte Berner Schauspielerinnen Liselotte Pulver gewonnen werden, die sich als Hauptdarstellerin in einer Reihe von deutschen Filmen bereits einen Namen erworben hat und mit der sicher eine ideale Besetzung dieser Rolle gefunden wurde. Neben verschiedenen andern Schauspielern und Schauspielerinnen findet man die bekannten Namen, so Heinrich Gretler als Bodenbauer, Emil Hegetschweiler als Glunggenbauer, Robert Bichler als Resli, Stephanie Glaser als Trinette und Alfred Rasser als Baumwollhändler.

Sicher hätte man aus Gotthelfs Roman das Wesentliche, die Handlung, herauschälen können, um sie in einem Atelier hastig und billig herunterzudrehen. Damit hätte man aber unbestreitbar dem Film viel Ursprüngliches genommen. Der Atem der Landschaft, das Weite und Bodenständige des schönen Emmentals wären damit unweigerlich verloren gegangen. Deshalb hat man nach langem Suchen zwei stattliche alte Emmentaler Bauernhöfe als Schauplatz gewählt, Bauernhäuser von echt bernischer Fülle, mit ausladenden Dächern, mit geräumigen Speichern und Ställen. Um der Zeit gerecht zu werden, liess Oskar Düby vor den Dreharbeiten von einem Speicher die Ziegel herunterholen, um das Dach mit Schinden neu zu decken. Mat hat Telephonmaste entfernt und Leitungen neu gelegt. Sogar ein neuzeitlicher Brunnenrog wurde mit Holz verkleidet. Die modernen Fenster einer Bauernstube mussten alten, kleinteiligen Fenstern Platz machen.

Doch auch, wenn die Schauspieler schon auf ihren Plätzen und die Scheinwerfer montiert waren, gab es noch mannigfaltige Schwierigkeiten. Wollte man nämlich mit den Dreharbeiten beginnen, grunzte sicher unprogrammgemäss ein Schwein oder bellte irgendwo ein Hund. Doch geschah dies meist so indiskret, dass es als Geräuschkulisse nicht hätte angenommen werden können, denn die Worte der Schauspieler wurden davon übertönt.

Wenn man all diese vielen Mühen und Plagen bedenkt, fühlt man unwillkürlich vor dem Ernst und der Gewissenhaftigkeit der Produzenten einen tiefen Respekt. Mit Freude erfüllt aber auch der Gedanke, dass dies alles geschieht, um uns zum 100. Todestag von Jeremias Gotthelf in Form einer künstlerischen Nachschöpfung ein würdiges Geschenk zu bieten.

Charles Krebs

Gotthelf-Worte

Um zufrieden (zu sein), das heisst, über der Not zu stehen, kömmt es nicht darauf an, was man hat, sondern darauf, was man ist.

Kinder sind des Staates grösste Schätze wie sie des Hauses reichste Gabe sind; aus den Kindern blühen Kräfte auf, welche bessere Zeiten schaffen sollten, sie sind jedes Gemeindewesens höchster Zweck, und in welcher Kinderseele die grösste reinigendste Kraft verborgen sei, weiss der grösste Staatsmann nicht.

Es gibt verschiedene Kleider in der Welt, seidene und zwilchene, aber nur ein Menschenherz.